
TANSANIA

Selous-Wildreservat wieder bedroht

TEXT: DR. ROLF D. BALDUS

FOTOS: DR. ROLF D. BALDUS, BERNARD SHAYO, ISTOCKPHOTO.COM

Das Selous-Wildreservat ist mit 50.000 qkm Afrikas größtes zusammenhängendes, unbesiedeltes Naturschutzgebiet. Wegen seiner universellen Bedeutung wurde es 1982 von der UNESCO zum Weltnaturschutzgebiet erklärt. Doch das Management verfiel und Wilderei reduzierte den Elefantenbestand von über 100.000 auf unter 30.000 (1989). Das deutsch-tansanische Entwicklungsprojekt „Selous Conservation Programme (SCP)“ (1988 bis 2003) brachte die Wende. Die Wilderei kam zum Stillstand und die Elefantenpopulation stieg wieder auf über 70.000 (2003). Mehrere umweltschädliche Großprojekte konnten verhindert werden. War das Reservat vorher auf die Mini-Zuweisungen aus dem staatlichen Budget angewiesen, führte das SCP den Einbehalt der Hälfte der Einnahmen ein. Zu 90 Prozent kamen diese aus nachhaltigem Jagdtourismus. Die Jagd sicherte also den Naturschutz.

Nach dem Auslaufen der deutschen Unterstützung Ende 2005 stoppte der Leiter der Wildschutzbehörde im Ministerium sofort die Rückflüsse aus der Jagd. Statt jährlich 3 Millionen USD verblieben dem Reservat noch 500.000 USD. Die Verwaltung brach wieder zusammen, die Wildereibekämpfung wurde eingestellt und das Gemetzel begann erneut. Aus heutiger Sicht kann man nur schließen, dass dies wohl eine vorbereitete und abgesprochene Aktion einiger führender Wildschutzbeamten im Zusammen-

wirken mit Politikern war. Anders wäre dies nicht durchführbar gewesen. Über 60.000 Elefanten ließen dabei ihr Leben, wenn man den Zählungen glauben darf. Das Elfenbein wurde von chinesischen Kartellen in Kollaboration mit bestochenen Offiziellen über Sansibar und Pemba in Mosambik nach Südostasien, vor allem China, geschmuggelt. Entlang der Wertschöpfungskette vom Busch bis zum chinesischen Markt wurden über 100 Millionen USD umgesetzt. Dies ist eine Schätzung aufgrund des durchschnittlichen Elfenbeingewichts pro Elefant und der in China damals geltenden Großhandelspreise. Das Geschäft hat sich jedenfalls für alle Beteiligten gelohnt. Weltweite Beschlagnahmen zeigten, dass das Selous-Niassa-Ökosystem einige Jahre lang Zentrum der Wilderei von Savannenelefanten war.

Eine Elefantenzählung aus der Luft im Jahr 2013 ergab, dass nur etwa 13.000 der Dickhäuter überlebt hatten. Die UNESCO erklärte daraufhin das Reservat zum „Weltkulturerbe in Gefahr“. Gründe dafür waren neben der Wilderei geplante Bergbauinvestitionen und andere Großprojekte. Ein Gebiet von 300 qkm für eine russische Uranmine wurde im Südwesten aus dem Reservat herausgetrennt. Es ist neuerdings geplant, dort das besonders umweltschädliche „bleaching“-Verfahren anzuwenden, bei dem das uranhaltige Gestein mit Wasser aus dem Boden herausgewaschen wird. Aufgrund des Preisverfalls für Uran auf dem Weltmarkt hat die Mine ihre Produktion noch nicht aufgenommen. Weitere Bergbaukonzessionen im Reservat sind allerdings vergeben worden. Bergbau steht im Widerspruch zur Welterbe-



Oben: Strahlende Gesichter bei der Übergabe einer Sachspende der Firma Swarovski Optik an die Wildhüter im Reservat.

Unten: In zehn Jahren dezimierten Wilderer den Elefantenbestand um 80 Prozent.

konvention der UNESCO, die Tansania unterzeichnet hat.

Die Ergebnisse der Zählung im Jahr 2013 wirkten wie ein Weckruf. Die tansanische Regierung gelobte eine Bekämpfung der Wilderei. Das 2006 mit Absicht beendete „retention scheme“ mit seinem Einbehalt von 50 Prozent aller Einnahmen wurde wieder eingeführt. Der langjährige frühere Reservats-Chef Benson Kibonde, der das Reservat erfolgreich geführt hatte, wurde aus dem Ruhestand zurückgeholt. Ein vom Internationalen Jagdrat (CIC) initiiertes Notprogramm, bei dem die deutsche Entwicklungshilfe und die Zoologische Gesellschaft Frankfurt mitwirkten, brachte erste Hilfe. Die amerikanische Regierung schickte Marines zur Kurzausbildung in das Reservat. Die Wilderei ging zurück, und 2015 zeigte eine Zählung aus der Luft, dass der Elefantenbestand wieder anwuchs.

Seit 2013 bereitete die deutsche staatliche Finanzielle Zusammenarbeit über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ein neues Hilfsprogramm vor, das im Wesentlichen dem früheren SCP folgen sollte. Das





Instrumentarium der KfW ist jedoch kompliziert und bedarf langer Zeiträume, bis ein Projekt beginnen kann. 18 Millionen Euro wurden zugesagt, aber ein Abkommen ist immer noch nicht unterzeichnet und die Arbeit kann nur zum Teil beginnen. Die deutschen und tansanischen Mühlen der Bürokratie mahlen langsam. Derzeit streitet man, ob das Projekt in Tansania Steuern zahlen muss. Dass es auch anders gehen kann, zeigte das frühere SCP, das als Technische Zusammenarbeit über die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) abgewickelt wurde. Im Januar 1987 stellte die tansanische Regierung den Hilfsantrag, im Oktober war ich als Berater vor Ort und begann meine Arbeit mit einer Million DM.

Derzeit hat man allerdings auch nicht den Eindruck, dass die tansanische Regierung ein besonderes Interesse daran hat, den Selous zu rehabilitieren. Präsident Magufuli, ein zunehmend autokratisch regierender Populist, verfolgt eine an Nyereres afrikanischen Sozialismus erinnernde Politik der 1970er Jahre. Wie ein Bulldozer will er in dem von Korruptionsaffären geschüttelten Land für Ordnung sorgen. Statt auf Nationalparktourismus und Erhaltung der Natur setzt er auf staatlich

gelenkte Industrialisierung. Unter Nyerere ist dasselbe schon einmal grandios gescheitert.

Ohne Rücksicht auf Umweltbedenken dekretierte der Präsident, dass eine Straße mitten durch den Selous und ein Staudamm am nordöstlichen Rand des Selous gebaut werden. Auch der Bergbau soll weitergehen. Am schlimmsten wird den Selous allerdings Magufulis Entscheidung treffen, dass im Herzen des Reservats bei „Stiegler’s Gorge“ ein Mega-Staudamm zur Stromgewinnung gebaut wird. Ob dies wirtschaftlich überhaupt sinnvoll ist und wer es bezahlen soll, ist ungeklärt. Die ökologischen Folgen werden in jedem Fall verheerend sein. Unterhalb des Staudamms ist ein riesiges Feuchtgebiet mit Sümpfen, Seen, Flussarmen, ein Paradies für das Wild und für die Touristen, die das Geld bringen. Das Ökosystem wird sich bei Regulierung des Flusses vollkommen verändern. Doch den Präsidenten kümmert das nicht. Er verkündet, dass der Damm den wilden Tieren Vorteile bringe. Aufgrund des neuen Stausees hätten sie nämlich mehr Wasser zu trinken.

Die deutsche Entwicklungshilfe wird durch diese Entscheidung in eine schwierige Situation gebracht. Voraussetzung für das deutsche Projekt ist nämlich der Welterbestatus des Selous. Man



IN MEMORY OF
 CONSTANTINE JOHN PHILIP
 IONIDES
 17. 1. 1901 - 22. 9. 1968
 ERECTED WITH GREAT RESPECT
 BY MEMBERS OF THE EAST AFRICAN
 PROFESSIONAL HUNTERS' ASSOCIATION

wollte mit dieser Bedingung verhindern, dass der deutsche Steuerzahler die erneute Rehabilitation des Reservats finanziert, Tansania aber gleichzeitig den universalen Wert des Schutzgebiets durch zweifelhafte Großprojekte zerstört. Klar ist, dass die UNESCO dem Reservat den Welterbestatus entzieht, wenn der Damm gebaut wird. Spätestens dann muss Deutschland Farbe bekennen.

Aus Tansania hört man, dass Abgeordnete der Regierung sich schon heimlich informieren, wie man die Welterbekonvention aufkündigt. Auf diese Weise könnte der entwürdigende Entzug des Welterbestatus umgangen werden und Tansania bliebe der Akteur in der Sache. Ohnehin versucht die Regierung, den Vorgang politisch als neue Form der Auseinandersetzung zwischen dem armen Süden und dem reichen Norden zu interpretieren: Tansania will sich modernisieren und industrialisieren, während die westlichen Industrieländer Nationalparks und wilde Tiere erhalten und damit Entwicklung verhindern wollen. So jedenfalls lautet die politische

Grab des „Vaters des Selous“, Constantine Ionides, in Madaba, Zentral-Selous, mit Captain Bernard Shayo, Chef-Pilot des Reservats.

Anzeige

Moderne Jäger von PUMA

Die neuen Modelle faun und merlin.



Design, praxiserichtete Handhabung und traditionelle Handwerkskunst – dafür steht die Solinger Messermanufaktur. Infos und Bestellung: www.pumaknives.de.

Oder kostenlos unsere App für Smartphones und Tablets laden:



PUMA merlin m (Art.-Nr. 11 7071)
 in 3 Größen, mit Klingen-Tiefenätzung:

Jagdmotiv „Hirsch und Jagdhund“



PUMA faun mooreiche (Art.-Nr. 12 7073) auch mit Hirschhorn-Griffschalen erhältlich



PUMA GmbH IP Solingen · An den Eichen 20-22 · D-42699 Solingen · Tel.: +49 (0)2851-58 96-50
 Fax: +49 (0)2851-58 96-60 · www.pumaknives.de · www.puma-individual.de · E-mail: info@pumaknives.de



Argumentation. Unterschriftenkampagnen in Industrieländern zur Rettung des Selous, wie eine gerade abgeschlossene des WWF, sind daher auch eher kontraproduktiv. Aber sie dienen ohnehin primär der Spendenakquise.

Wenn sich die neue Sicht der tansanischen Regierung durchsetzt, dass die Erhaltung von Natur, Umwelt und Nationalparks nur von sekundärer Bedeutung ist, dann könnte auch der Jagdtourismus – wie unter Nyerere – mit einem präsidenten Federstrich beendet werden. Bislang finanziert er noch die Erhaltung von Hunderttausenden Quadratkilometern geschützter

Natur. Doch die Wildereikrise, die amerikanischen Importverbote für Trophäen und die weltweiten Kampagnen der Jagdgegner haben die Jagdindustrie ohnehin schon schwer getroffen. Im ganzen Land sind 70.000 qkm Jagdblocks von den Pächtern zurückgegeben worden. Dort werden bald Rinder anstelle der Antilopen, Büffel und Löwen treten. In den letzten Jahren sind die Einnahmen der Regierung aus der Jagd um die Hälfte gefallen. Die neu gegründete halbstaatliche „Tanzania Wildlife Management Authority“, die diese Gebiete in Zukunft anstelle des Ministeriums verwalten soll, steht, kaum gegründet, schon

vor dem Bankrott. Sie muss sich nämlich durch die Jagdeinnahmen finanzieren.

Tansania fand eine besonders subtile Form, Deutschland in Sachen Selous-Rettung auch noch zu kränken. Mitte Juni wurde das Hilfsprojekt für den Selous offiziell feierlich eröffnet. Ein Sonderzug mit Beamten, Diplomaten, Journalisten, Entwicklungshelfern und anderen VIPs fuhr in das Hauptquartier des Selous, Matambwe. Dort ist eine Station der TAZARA-Eisenbahn, die von den Chinesen gebaut und von den Deutschen und anderen Gebern viele Jahre lang am Laufen gehalten wurde. Der scheidende



deutsche Botschafter betonte noch einmal, wie wichtig es sei, den Selous als gemeinsames Erbe der Menschheit zu erhalten und dass Großprojekte wie der Staudamm dies verhindern würden. Auch der tansanische Umweltminister fand freundliche Worte und dankte den Deutschen für ihre 18 Millionen Euro. Am Rande der Veranstaltung gab der Minister jedoch ein Pressegespräch für die mit angereisten tansanischen Journalisten. In der Landessprache Kiswaheli, die von den anwesenden Deutschen wohl kaum jemand verstand, eröffnete er seinen Zuhörern, dass die Regierung beschlossen habe, den Staudamm ungeachtet aller

Wichtiger als die Zahl der Elefanten ist der Erhalt des Lebensraums der Wildtiere. Die Zahl der Elefanten kann sich – gutes Management und Schutz vorausgesetzt – in 10 bis 15 Jahren wieder verdoppeln.

Einwände zu bauen. Vor Wochen bereits habe der Präsident dies entschieden. Am Folgetag feierten die Tageszeitungen die Hilfe Deutschlands für den Selous und verkündeten gleichzeitig, der Staudamm würde dennoch gebaut. ■



2,5 – 15 x 56

DOCTER V6

Ihre Passion – unser Anspruch



2 – 12 x 50



1 – 6 x 24

- Zielfernrohre mit 6-fach Zoom
- Große Sehfelder bis 37 m/100 m
- Extrem feines Absehen für höchste Schusspräzision
- Intuitives Bedienkonzept
- Perfekt geeignet für alle Jagdarten
- Clean Coat Linsenbeschichtung für klaren Durchblick

